

des Zimmers gleiche einfache Eisenregale bei Bedarf erhalten können (Abb. 2). Sämtliche Schränke und Regale sollen nur so hoch sein, daß die oberste Bücherreihe in ihnen mit ausgestrecktem Arm vom Boden aus erreichbar ist. Tritte und Leitern sind unter

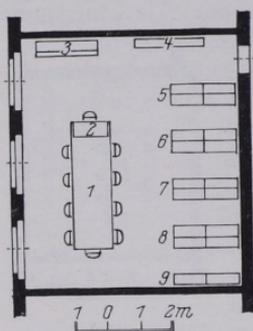


Abb. 2. Grundriß einer größeren Krankenhausbibliothek (bis 3000 Bde).

1 Lesetisch, 2 Beamtenplatz, 3 Zeitschriftenregal und -schrank, 4 Kataloge, 5—8 Doppelregale, 9 Einzelregal.

allen Umständen zu vermeiden. Sie sind lästig, hinderlich und gefährlich und bei guter Anordnung der Bücher überflüssig.

Für größere Sammlungen, die einen besonderen Beamten anstellen, der ständig in der Bibliothek seinen Arbeitsplatz hat, empfiehlt sich die Aufstellung eines kleinen Arbeitstisches in der Nähe des Eingangs, auf dem dann auch Katalog und Ausleihbuch liegen. Gut bewährt hat sich die Schaffung des Beamtenplatzes am Kopfende des großen Lesetisches in der Mitte des Raumes, indem vom Lesetisch durch eine wenige Zentimeter hohe Holzleiste ein entsprechendes Stück abgetrennt wird. Diese Art hat den Vorzug, daß der Beamte in nächster Nähe der Bibliotheksbenutzer sich befindet,

und daß sie von den Außenwänden des Zimmers nichts wegnimmt, die für die Aufstellung der Bücherregale, soweit wie möglich, freigehalten werden müssen. Bilder und Statuen bedeutender Ärzte und Darstellungen aus der Geschichte der Medizin womöglich mit Bezug auf den Ort und die Gegend, in denen sich die Bibliothek befindet, verschönern den Bücherraum und nehmen ihm das büromäßige Aussehen, das in den Handbibliotheken deutscher Krankenhäuser so häufig anzutreffen ist. In Amerika legt man auch auf die geschmackvolle Ausstattung der Krankenhausbibliothek besonderen Wert. Eine Reihe von Anlagen ist dort, wie die Treadwell-Bibliothek im Allgemeinen Krankenhaus von Massachusetts in Boston, durchaus Muster der Schönheit und Zweckmäßigkeit¹.

V. Einrichtung.

Die Einrichtung der Krankenhaus- und Institutsbibliothek steht zunächst vor zwei Fragen: Wie werden die im Krankenhaus

¹ Vgl. G. W. MYERS: The medical library in the hospital: the key to a thousand problems. The Modern Hospital. Vol. 24, No 3, 1925. Weitere amerikanische Krankenhausbibliotheken sind beschrieben und abgebildet in den von der Rockefeller Foundation in New York seit 1924 herausgegebenen „Methods and problems of medical education“.

vorhandenen Bücherbestände bearbeitet und zum Grundstock einer geordneten Bibliothek gemacht? Und wie entwickelt sich die Einrichtung bei Neuschaffung einer Krankenhaus- und Institutsbibliothek?

Die weitaus größte Zahl der deutschen Krankenhausbibliotheken hat einen alten *Grundstock*, der aus einer Schenkung oder dem aus öffentlichen Mitteln erworbenen Büchernachlaß eines ortsansässigen Arztes oder bei den Institutsbibliotheken eines verstorbenen Vertreters des betreffenden Faches an einer Universität herrührt. Dieser Stammbestand, der sich in fast allen Krankenhaus- und Institutsbibliotheken vorfindet, ist vielfach veraltet und nur in seltenen Fällen noch brauchbar. Wertvoll darin sind allein die hin und wieder sich findenden Anfänge wichtiger Zeitschriftenreihen, die als wissenschaftliches Rüstzeug ihren Gehalt und ihre Wirkungsmöglichkeit behalten. Ein brauchbares wissenschaftliches Unterrichts- und Weiterbildungsmaterial für die praktische ärztliche Tätigkeit bieten sie nur selten. Darum werden diese veralteten Bestände in der Hauptsache am besten aus der Krankenhaus- und Institutsbibliothek ausgeschieden und der örtlichen Zentralbibliothek für ihre medizinische Abteilung überwiesen. Eine kleine Auswahl aus den Hand- und Lehrbüchern und aus den Zeitschriften kann als Grundstock der Krankenhausbibliothek verbleiben. Das Bestreben, gleich im Anfang möglichst ausgedehnte Bücherbestände zu besitzen, führt in vielen Fällen zu einer Anhäufung alter Bücher und Broschüren, die den besten Platz in den Regalen wegnehmen und niemals benutzt werden. Die Krankenhaus- und medizinischen Institutsbibliotheken sind ganz auf intensive Benutzung aller Bestände eingestellt und erfüllen ihren Zweck nur dann, wenn sie mit der Wissenschaft, der sie dienen sollen, unablässig fortschreiten und alles unbrauchbare und unwirksame Literaturgut ausscheiden. Dieses Ziel muß immerfort im Auge behalten werden. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann auch die planmäßige Ergänzung und Neuerwerbung der Bücherbestände mit Erfolg durchgeführt werden.

Als erste Arbeit steht an der Spitze die Vervollständigung der etwa vorhandenen *Zeitschriftenteile* bis auf die Gegenwart, ein Unternehmen, das bei der Seltenheit mancher Zeitschriftenserie des medizinischen Gebietes oft schwierig, zeitraubend und kostspielig ist. Erst nach seinem Gelingen wird die volle Wirksamkeit des in den Zeitschriftenreihen enthaltenen wissenschaftlichen Gutes durch das Weiterhalten der Zeitschriften erreicht. Denn die Fachzeitschrift beherrscht die wissenschaftliche Literatur der Medizin gegenwärtig durchaus, und auch die Zukunft wird daran nicht viel ändern können. Gerade das medizinische Zeitschriftenwesen ist eine geistige Welterscheinung, die aus der Betätigung der Einzelnationen ihr Leben gewinnt und darüber hinaus ihr organisches übernationales Eigenleben führt. Es ist eine Rüstkammer des Geistes, ohne die kein Fortschritt, ja nicht einmal ernster Betrieb wahrer Wissenschaft möglich ist. Neben den Zeitschriften, die das Gesamtgebiet der Medizin umfassen und seinen Zusammenhang betonen, stehen die Reihen mit bestimmter Stoffauswahl und Arbeitsrichtung. Hier ist ein Wissensschatz von Beobachtungen und Experimenten aufgespeichert, dessen Umfang und Wert gleich unermesslich sind. Hier erst erschließt sich dem Jünger der Wissenschaft der Einblick in das Gefüge seines Faches, seine Ausdehnung und Grenzen. Die großen geschlossenen Bändefolgen der periodischen Erscheinungen müssen daher das feste Gefüge der Krankenhaus- und Institutsbibliothek bilden, auf das sie in keinem

Fall verzichten kann. Die notwendige Ergänzung findet sich in den zusammenfassenden *Hand- und Lehrbüchern* der gesamten Medizin oder einzelner Gebiete aus neuester Zeit und in den *monographischen* Behandlungen bestimmter begrenzter Spezialfragen.

Liegt demnach das Schwergewicht bei der Einrichtung der medizinischen Bibliothek im Krankenhaus und Institut auf den allgemeinen und gegebenenfalls den Spezialzeitschriften des gepflegten Faches, so erfordert die Auswahl und ständige Erneuerung des Hand- und Lehrbuchmateriales vorsichtige und streng scheidende Einsicht in die Entwicklungsgeschichte des Wissenschaftsgebietes, während für die Beschaffung der Monographien über besondere Forschungszweige die gelegentliche Fragestellung auf bestimmten Arbeitsgebieten als Vorbedingung gelten muß. Sind also die Zeitschriften, das Hand- und Lehrbuch notwendige Bestandteile der Krankenhaus- und Institutsbibliothek, deren Erwerbung sich in Umfang, Vollständigkeit und Neuheit dem jeweiligen Gesamtrahmen der Anstalt anzupassen hat, so kommt die Beschaffung von Spezialliteratur nur auf dem begrenzten Arbeitsfeld der an der Anstalt und dem Institut tätigen und wissenschaftlich arbeitenden Ärzte in Frage. Hier Vollständigkeit anzustreben, ist ein unmögliches, kostspieliges und nutzloses Beginnen. Der Platz für die möglichst vollständige Sammlung der wertvollen Monographien sind die großen Zentralbibliotheken der Länder, Provinzen und Städte. Ihr Ziel ist ja die Verkörperung der Entwicklung der Einzelwissenschaft, dargestellt an ihren literarischen Erscheinungen, ein Bild, das um so getreuer ist, je vollständiger und einsichtsvoller die Sammlung und Verwaltung durchgeführt werden. Zu gelegentlicher Benutzung können die Einzelschriften von dort durch den Leihverkehr in allen Fällen bezogen werden, in denen sich die Notwendigkeit ihres Gebrauchs im Krankenhaus und Institut herausstellt.

Neben diesen für die Krankenhaus- und Institutsbibliothek erforderlichen Beständen besteht für die der wissenschaftlichen Tätigkeit mehr zuneigenden Anstalten die Notwendigkeit der Beschaffung der modernen *bibliographischen Hilfsmittel* auf dem Gebiete der Medizin. Für eine allen Fächern in gleicher Weise dienende Bibliothek sind die deutschen Zentralblätter erforderlich, die den Nachweisungen der Arbeiten kurze Einzelbesprechungen oder eingehendere Übersichtsreferate anschließen. Ihre Ergänzung bilden die beiden in Deutschland leider zu wenig verbreiteten großen ausländischen medizinischen Bibliographien, der *Index medicus* und der *Quarterly cumulative Index medicus of current medical literature*, die neuerdings zum *Quarterly cumulative*

Index medicus verschmolzen sind, und der Index Catalogue of the Library of the Surgeon General's Office United States Army. Der Index medicus, 1879 von J. S. BILLINGS und R. FLETCHER begründet, ist ein periodisches bibliographisches Repertorium ohnegleichen in der Weltliteratur. Er gibt in seiner neuen Form eine vierteljährliche Übersicht über die medizinische Weltliteratur einschließlich der Zeitschriftenveröffentlichungen nach sachlichen Stichworten und Verfassernamen geordnet und in einem Alphabet zusammengefaßt. Der Index Catalogue, noch großartiger in seiner Gesamterscheinung, ist das Verzeichnis der reichhaltigsten medizinischen Bibliothek der Welt, das wie eine umfassende Bibliographie der medizinischen Weltliteratur wirkt. Seit 1880 erscheint jedes Jahr, neuerdings alle zwei Jahre, ein Band des Werkes, das jetzt in der dritten Serie im dritten Alphabet der Autornamen und sachlichen Stichworte steht und bisher 44 mächtige Bände aufweist.

Eine Art von Schriftwerken, die sich in mehr oder minder großer Zahl in allen Krankenhaus- und Institutsbibliotheken vorfindet, muß besonders betrachtet werden: die *Sonderabdrucke* aus Zeitschriften. Kaum eine Disziplin pflegt das Sonderdruckwesen in so ausgedehntem Maße wie die Medizin. Die oft sehr beträchtliche Zahl der Sonderabdrucke, meist aus dem Austausch der Anstalten untereinander stammend, und die offenkundige Schwierigkeit ihrer Aufbewahrung, Erhaltung und Ordnung machen eine grundsätzliche Stellungnahme bei Einrichtung der Krankenhaus- und Institutsbibliothek notwendig.

Die Überzeugung ist vorherrschend und richtig, daß die Sonderabdrucke wichtigstes literarisches Material für die wissenschaftliche Arbeit darstellen, das leicht brauchbar ist und bequem dargeboten wird. Darum ist die Sammlung von Sonderabdrucken für die Krankenhaus- und Institutsbibliothek von großem Nutzen.

Es bleibt noch die Frage offen, *welche* Sonderabdrucke gesammelt werden sollen. Sie alle wahllos aufzubewahren und der Bibliothek einzuverleiben, ist eine Forderung, die an dem Mangel an Arbeitskräften für die Bearbeitung und an der Unmöglichkeit der Unterbringung scheitern muß. Als Regel dürfte der Satz gelten, daß zunächst alle Sonderabdrucke des besonders gepflegten Fachgebietes in die Bibliothek aufgenommen werden sollen und von den übrigen diejenigen, welche aus Zeitschriften stammen, die in der Bibliothek nicht vorhanden sind. Man gewinnt damit wichtige Arbeiten des interessierenden Gebietes, die sonst schwer erhältlich sind. Von den in Zeitschriften der Bibliothek bereits vorhandenen Arbeiten von geringerem Interesse sind Sonderabdrucke nur dann aufzunehmen, wenn es sich um besonders wichtige und literarisch hervorragend ergiebige Arbeiten handelt, oder wenn eine besondere Sammlung der Einzelarbeiten eines bestimmten Verfassers erwünscht ist. Kritische Auswahl ist demnach Grundvoraus-

setzung für die Aufnahme der Sonderabdrucke in die Krankenhaus- und Institutsbibliothek. Nur so kann der Erfolg der Sammlung der aufgewandten Mühe bei der Einrichtung der Bibliothek und ihrer Verwaltung entsprechen.

VI. Organisation.

Die Organisation der Krankenhaus- und Institutsbibliothek ist abhängig von ihrer Einrichtungsform. Die allgemeine Bibliothek des Krankenhauses, welche die literarischen Bedürfnisse sämtlicher Krankenhausärzte zu befriedigen hat, untersteht gewöhnlich und am besten der Oberleitung des *Chefs* des Krankenhauses, der einen Assistenten als *Geschäftsführer* ernennt. Die Auswahl der Neuerwerbungen und der zu abonnierenden Zeitschriften nimmt der leitende Arzt des Hauses vor, aus eigener Kenntnis oder auf Vorschlag der Assistenten. Die erforderlichen Verwaltungsmaßnahmen, Inventarisierung, Katalogisierung, Rechnungsbearbeitung, Ausleihe und jährliche Revision, erledigt der beauftragte Assistent mit Hilfe einer Schreibkraft oder in größeren Krankenhäusern gelegentlich ein Beamter der allgemeinen Anstaltsverwaltung unter seiner Aufsicht. Sind die Arbeiten in der Bibliothek infolge großer dauernder Bücherzugänge so umfangreich, daß ein Beamter ständig damit beschäftigt werden muß, so empfiehlt es sich, eine besondere Kraft für die Bibliothek einzustellen, die am besten aus dem Kreise der für den mittleren Dienst an staatlichen wissenschaftlichen Bibliotheken geprüften Anwärter genommen wird. Unter Aufsicht des Chefarztes oder eines Assistenten wird eine solche Kraft in der Krankenhaus- und Institutsbibliothek das Bestmögliche leisten können. Die Institutsbibliothek entspricht in ihrer Organisation der Allgemeinbibliothek des kleineren Krankenhauses.

Besteht neben den Institutsbibliotheken in einer Anstalt auch eine allgemeine medizinische Bibliothek, so werden *Verteilung der Stoffgebiete* und *Zusammenarbeit* bei Neubeschaffungen vorteilhaft sein, um unnötige Doppelerwerbungen zu vermeiden und die Verwaltung zu vereinfachen. Die Zentralbibliothek wird dann vorwiegend die allgemeine medizinische Literatur mit ihren Zeitschriften beschaffen, während die Institute und Kliniken die ihrem Arbeitsgebiet zunächst angehörigen Bücher und Zeitschriften erwerben. Eine solche Arbeitsteilung läßt sich zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft dadurch ausbilden, daß sämtliche Bücherbestellungen für die Instituts- und Klinikbibliotheken durch die Zentrale gehen, hier auf Vorhandensein des betreffenden Werkes in der Zentrale oder einem Institut geprüft werden und eine Doppelbeschaffung nur in dringenden Fällen nach Rücksprache